

Nr. V 162 Die Mordschwester

Die Schwester ermordet ihren Bruder, den Bäckergehilfen,
wegen seines Geldes.

DVA Signatur:

DVldr 85 J

Titel:

Die Mordeltern

Anfang:

Ein Liedlein sollet ihr verstehn,
Ihr Jungfrau und Gesellen

Inhalt:

- 1 Ein Bäckerknecht, der in seinem Fleiß und Können von allen gelobt wird, liebt eine arme aber schöne Waise, denn sie kann so tüchtig für sich sorgen.
- 2 Als er auf die Wanderschaft gehen will, hält er um ihre Hand an und verspricht, sie zu heiraten, wenn er mit viel verdientem Geld zurückkommt. Unter vielen Tränen verabschieden sie sich.
- 3 Von 'Hasseln i.d. Schweiz' aus, wo er geboren wurde und sein Handwerk lernte, wandert er immer weiter. Ihm gelingt es mit der Hilfe Gottes an sein Traumziel zu gelangen: Venedig.
- 4 Sechs Jahre lang arbeitet er in dieser Bäckerstadt mit vielem Erfolg, so daß er am Ende drei hundert Taler zusammen gespart hat.
- 5 Auf der Rückreise kehrt er bei 'Zell nahe Dorbach' ein, um seine Schwester zu besuchen. Er erfährt, daß seine Liebste sehnsüchtig auf ihn wartet. Er gibt sein ganzes Geld der Schwester, damit sie es sicher hält.
- 6 Die Schwester erzählt es ihrem Mann. Sie nötigen durch Lügen den Bäcker, dort zu übernachten. Sie kredenzen viel Fleisch und gebackenen Fisch auf und machen den Bruder betrunken. Sie bringen ihn zu seinem Bett.
- 7 Die Schwester und der Schwager legen ihre Tochter schlafen und schließen das ganze Haus ab. Sie machen alle Lichter aus, damit sie nicht entdeckt werden.
- 8 Der Schwager läuft zum Bäcker und schlägt ihn am Kopf, so daß das Blut spritzt, und der Bäcker aufschreit. Die Schwester gibt ihm aber den Rest und schneidet ihm den Kopf ab. Sie begraben die Leiche im Hof unter einem Holunderbusch, damit niemand etwas bemerkt.
- 9 Am nächsten Tag fragt die Tochter nach ihrem Vetter und bekommt zur Antwort, er sei sehr früh am Morgen abgereist. Den ganzen Tag ist sie sehr traurig. In der

- Nacht schaut sie aus ihrem Fenster und sieht den Bäcker bei der Holunderstaude stehen. Sie erzählt es der Mutter, die ihr aber zum Schweigen befiehlt.
- 10 Nach wenigen Tagen kommt die Braut des Bäckers und fragt nach ihm. Sie sehe seit einigen Tagen nächtlich ein Gespenst in ihrer Kammer. Sie fürchtet, der Bäcker sei tot. Die Tochter sagt, er sei erst da gewesen; sie sehe ihn in der Nacht beim Holunder. Die Schwester leugnet es, ihn gesehen zu haben.
- 11 Die traurige Braut fragt doch bei den Nachbarn und erfährt, der Bäcker sei im Haus der Schwester gewesen. Am nächsten Abend geht sie wieder hin und fragt nach ihrem Bräutigam; irgend etwas sei nicht in Ordnung.
- 12 Es wird spät und sie will dort die Nacht bleiben. Sie geht im Hof spazieren und sieht selber den Bäcker in einem weißen Kleid.
- 13 Sie zeigt die Sache der Obrigkeit an. Man kommt, sucht und gräbt die zerschlagene Leiche aus.
- 14 Die Mörder müssen gestehen und beide werden zu Tode verurteilt. Der Mann wird mit dem Schwert hingerichtet; beide werden aufs Rad gebrochen und geflochten. Ihre Tochter muß als Waise in einem Spital großgezogen werden.
- 15 Um Mitternacht nach dem Gerichtstag erscheint der Bäcker am Fuß des Bettes seiner Liebsten. Er rät ihr, ihre Feinde zu vergeben, als Jungfrau zu leben und ihre Habseligkeiten zwischen Kirche und Armen zu teilen. Er werde bald kommen und sie holen.
- 16 Sie erwacht, schreibt ihr Testament und beichtet ihre Sünden. Sie erkrankt und stirbt nach drei Tagen. Sie entgeht so ihre Sünden.

Belegübersicht:

Ein Flugschriftbeleg, wohl Anfang des 19. Jh. Lied- und Stoffparallele: s. V 154 und V 155.

Kommentar:

Dieses Lied steht zur Seite des Kreises der 'Mordeltern.' Zwar wird der Held von einem Familienmitglied ermordet, doch diesmal ist es die Schwester und diesmal weiß sie, wen sie tötet. Die Gestalt des Spuks und das christliche Enderücken das Lied in die Nähe der magisch-mythischen und der religiösen Balladen, auch wenn der Stil und die Geschehnisse recht bänkelsängerisch ausfallen.

Veröffentlichungen:

DVldr. IV, S. 260-313, Nr. 85.

Themen:

1 VERSION

TU: 110.b, 320.2.b, 125.2.b, 571, 280.5.b, 823,
815.5, 151.b, 440, 750.3, 430, 650, 810.2.a,
815.2, 260.a, 810.b, 910, 720.3, 660, 850.1,
156.b, 635
DP: l, F, oc/ec, i, V, r

Beispiel:

1. Ein Liedlein sollet ihr verstehn,
Ihr Jungfraun und Gesellen.
Denen wird es zu Herzen gehn,
Die es betrachten wollen,
Von einem frommen Bäckerknecht,
Das sollet ihr vernehmen recht,
Was sich hat zugetragen.

2. Wie neulich sich ein junges Paar
thäten einander lieben
Ganz inniglich von Herzen gar,
Dachten an kein Betrüben.
Doch kommt es, daß sie allebeyd
Geriethen in groß Traurigkeit,
Wie davon wird geschrieben.

3. Der Junggesell, ein Bäckerknecht,
Ein Jüngling wohlgestalte,
Der sein Handwerk verstunde recht,
Es lobt' ihn Jung und Alte.
Das Mägdlein war ein armes Kind,
Das sich im Waisen-Stand befind',
schöner man's nicht konnt' malen.

4. In ihren [sic] armen Waisen-Stand
Thät sie sich ehrlich nähren,
Arbeitet' fleißig mit der Hand,
Ihr Güthlein zu vermehren.
Das gefiel dem Bäcker also sehr,
Er liebte sie je mehr und mehr,
In Züchten und in Ehren.

5. Als er nun wollt' ins fremde Land
Nach Handwerks-Brauche reisen,
Gieng er zu ihr, bot ihr die Hand,
Thät ihr viel Ehr' beweisen,
Versprach ihr auf sein Ehr' und Treu',
Gab ihr ein ehrlich Pfand dabey,
Versprach sich zu befleißigen.

6. Daß er ein Stücklein Geld gewinn',
Wollt' er in fremde Lande,
Solches nicht unnützlich bringen hin,
Es wär ihm sonst ein Schande.
Und hilft mir Gott gesund nach Haus,
Die Hochzeit will ich richten aus,
Drauf hast du meine Hände.
7. Nachdem sie unterredten sich
Die Liebsten allebeyde,
Sie weineten recht bitterlich,
Indem sie thäten scheiden.
Das Mägdlein sprach, des Höchsten Hand
Geleite dich in fremde Land,
Gott sey an deiner Seiten.
8. Zu Hasseln dort im Schweitzer Land
Der Jünglich war geboren,
Ein Städtlein ist gar wohl bekannt,
Sein Handwerk thät er lernen.
Von dannen er gewandert hat,
Besuchte manche schöne Stadt
Fein [sic] Glücke zu vermehren.
9. Wandern war seine größte Freud'
In seiner zarten Jugend,
Er liebte auch die Ehrbarkeit
Und alle schöne Tugend.
Den lieben Gott er immer bat,
Daß er doch auch die schöne Stadt
Venedig mögt beschauen.
10. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden,
Wer sich verläßt auf Jesum Christ,
Wird nicht zu Schanden werden.
Wie dieser fromme Bäcker-Knecht
Sein' Reis' hat angefangen recht,
So that es ihm gelingen.

11. Als er nun nach Venedig kam,
 Wo man die Bäcker liebet,
 Aldorten er bald Arbeit nahm,
 Weil es Verdienste giebet.
 Da thut man backen auf das Meer,
 Da giebt es Geld und Arbeit schwer,
 Da war er nicht betrübet.
12. Da arbeit't er 6 ganzer Jahr',
 Das Glück thät ihm gerathen.
 Verdient 300 Thaler baar
 In lauter gut'n Ducaten.
 Drauf er von Arbeit trate aus
 Und nahm seine Reise fort nach Haus
 Zu seinen [sic] größten Schaden.
13. Als er kam in sein Vaterland
 Mit gutem Glück und Segen
 Bis in das Städtlein Zell genannt,
 Ohnweit Dorbach gelegen,
 Darinnen wohnt die Schwester sein,
 Bey welcher er thät kehren ein
 Von guter Freudschaft wegen.
14. Als er kam in das Haus hinein,
 Ward er gar schön empfangen.
 Die Schwester hieß ihn willkommen seyn,
 sprach, wie ist dirs ergangen?
 Woher? woher? ach, Bruder mein,
 Ach, wie trägt die Herzliebste dein
 Nach dir so sehr Verlangen.
15. Der Bruder gar kein Arges nicht
 In seinem Herzen dachte,
 Gab ihr das Geld, was er mit sich
 Aus fernem Lande brachte,
 Um ihn [sic] es zu verwahren hin.
 Allein die lose Mörderin,
 Die gleich auf Ränke dachte.

16. Dem Mann, der sich abwesend fand,
That sie's alsbald erzäh^elen,
Daß ihr Bruder aus fernen [sic] Land
Gekommen und sich vermäh^elen
Wollt' mit der Allerliebsten sein.
Er nöthigt ihn mit falschem Schein,
Allda die Nacht zu bleiben.
17. Die Schwester lief und kaufte ein
Von Fleisch und andern Sachen,
Sie bracht' den allerbesten Wein,
Thät eine Mahlzeit machen
Von Fleischen und auch gebackne Fisch
Und hieß ihn sitzen zu den [sic] Tisch,
Ach, höret Wundersachen.
18. Sie sprachen ihn [sic] ganz freundlich zu,
Doch nur aus falschem Herzen.
Iß und trink, lieber Bruder du,
Ach, sollte das nicht schmerzen.
Die Schwester und ihr loser Mann
Dem Bruder ein'n Rausch hingen an
Mit ihren falschen Scherzen.
19. So machten sie den Bäcker voll
Mit dem Gesundheitstrinken.
Indem sie nun gesehen wol,
Daß er wollt' niedersinken,
Ein Bettlein sie ihn [sic] richten zu,
Da schlief er sanft in guter Ruh',
Nichts bö^es' thät er gedenken.
20. Die Schwester und ihr loser Mann
Die sprachen da zusammen,
Wie greifen wir den Handel an,
Daß wir das Geld bekommen?
300 Thaler hat er baar,
Wir wollen ihn umbringen gar,
Wie wir's uns vorgenommen.

21. Sie gaben beyd' den Willen drein,
Das sollte nun geschehen.
Sie hatten auch ein Töchterlein,
Das must schlafen gehen.
Verriegelten das ganz Haus,
Das Licht sie thäten löschen aus,
Den Mord zu unterstehen.
22. Darauf der Schwager in der Eil'
Dem Bäcker zugeloffen,
Schlug ihm am Kopf mit einem Beil,
Das hat gar wohl getroffen.
Das Blut spritzt' ihm aus seinem Kopf,
Ach Schwager, schrie der arme Tropf,
Das thät ich nicht verhoffen.
23. Die Schwester als des Mörders Hur'
Auch thäte bald anheben.
Halt, lieber Bruder, warte nur,
Den Rest will ich dir geben.
Drauf sie den Kopf abschneiden thut,
Die Zech' mußt' er bezahlen gut
Mit seinem Blut und Leben.
24. Damit es nicht möcht' werden kund,
Daß sie beraubt ihn haben,
Thäten sie ihn zur selben Stund'
Hinter das Haus begraben
Wohl unter einer Holunderstaud'.
Ihr lieben Christen aber schaut,
Was Wunder sich begeben.
25. Des Morgens als ihr Töchterlein
Thät von dem Bett aufstehen,
Sprach es, wo ist mein Vetterlein,
Soll ich dich nimmer sehen?
Die Mutter sprach ihr liebe reich zu,
Er thät anheute in der Früh
Mit seinem Bündel gehen.

26. Den ganzen Tag das Töchterlein
 Thäte sehr traurig gehen,
 Sprach immer, ach mein Vetterlein,
 Ich möcht' dich gerne sehen.
 Des Nachts es raus zum Fenster schaut!
 Da thäte bey der Holderstaud'
 Der Bäcker leibhaftig stehen.
27. Das Kind fing an, schrie überlaut
 Ach Mutter, thut doch sehen,
 Da ist mein Vetterlein, ach schaut,
 Alldorten thut er stehen.
 Als nun die Mördershur' kam dar,
 So war er schon verschwunden gar,
 Sie konnt' ihn nimmer sehen.
28. Die Mutter auch das Kind verbot,
 Sie solt' es niemand sagen.
 Doch aber hört, ihr lieben Leut',
 Darauf in wenig Tagen
 Da kam den [sic] Bäcker seine Braut,
 Die klagt' und weinte überlaut,
 Als wollt' sie fast verzagen.
29. Sie sprach, ich seh' schon etlich Nächt'
 In meiner Kammer gehen
 Ein schön und weisses Schreckgesicht
 Vor meinem Bette stehen.
 Ich sorg', der Alerliebste mein
 Möcht' um das Leben kommen seyn
 Und werd' ihn nimmer sehen.
30. Indem sie nun so sehnlich klagt'
 Konnt' seiner nicht vergessen,
 Das Töchterlein fing an und sagt
 Er ist erst hier gewesen.
 Ich hab ihn nur die Nacht gesehn
 Dort bey dem Holderstrauche stehn.
 Die Braut erschrack indessen.

31. Sie frägt die beyden Mördersleut',
 Ob sie von ihm vernommen,
 Ob er nicht etwa diese Zeit
 Anhero sey gekommen?
 Die Mördershur' fängt an und schwört,
 Wenn sie von ihm was hab' gehört,
 So wollt' sie gleich verstummen.
32. Die gute Braut war sehr betrübt,
 Sie wollte fast verzagen,
 Weil sie den Bäcker sehr geliebt,
 Thät allenthalben fragen,
 Bis sie zuletzt geforschet aus,
 Daß er in seiner Schwester Haus
 Gegang'n vor wenig Tagen.
33. Den Abend drauf sie wieder kam
 Zu denen Mörderleuten
 Und sprach, wißt ihr meinen Bräutigam,
 So sagets mir bey Zeiten.
 Sie sprach, ach treuer Gott und Herr,
 Es geht nicht recht mit ihm daher,
 So hör' ich von den Leuten.
34. Indem die Jungfrau nun gedacht',
 Ich will nicht weiter gehen,
 Blieb sie alldorten über Nacht.
 Hört Wunder, was geschehen.
 Des Abends, als es finster war,
 Gieng sie im Hofe ohngefähr,
 Da thät sie selber sehen.
35. Den Bäcker in ein Kleid weißes [sic]
 Unter dem Strauche stehen,
 Wie ihr das Mägdlein hat gedeut'
 Des Morgens thät sie gehen
 Und zeigt' es an der Obrigkeit.
 Man schickt sich daher auf allerbreits,
 Die Sache zu besehen.

36. Indem man nun gesucht recht
Mit Jammer und mit Klagen,
Fand man den frommen Bäcker-Knecht
Ermordet und zerschlagen.
Drauf man die beyden Mörder-Leut'
Hat eingezogen allebeyd',
Mußt'n die Wahrheit sagen.
37. Als sie nun beyde frey bekannt,
Daß sie den Mord begangen,
Wurden sie bald zum Tod verdammt,
Ihren Lohn auch zu empfangen.
Und weil die Mörderin ihren Mann
Zu dieser That gereizet an,
Hört, wie es ihn'n ergangen.
38. Der Mann ward mit dem Schwert gericht'
Und mit das Rad zerstoßen,
Der Körper auf das Rad geschlicht!,
Weil er das Blut vergossen.
Die Bruders-Mörderin lebend hat
Neun Stöß empfangen mit dem Rad,
Da ist das Blut geflossen.
39. Das Kind, weil es kein Wissenschaft
Von dieser Sach' getragen,
Das thut man jetzo ungestraft
In dem Spital verpflegen.
Und muß das arme Waiselein
Ihr Lebenlang verachtet sein
Von ihrer Eltern wegen.
40. Als der Gerichts-Tag sich geendt,
Hört Wunder, was geschehen,
Und die Braut nach Haus gewendet
Und wollte schlafen gehen.
Zur Mitternacht ihr Bräutigam
Zu ihr in ihre Kammer kam,
Blieb vor dem Bette stehen.

41. Und sprach zhu ihr mit heller Stimm'
 Und Worten so bescheiden,
 Hör an, mein Kind, die Wort' vernimm,
 Die ich dir wil andeuten.
 Um mich laß jetzt das Trauren seyn,
 Ich bin schon bey den Engelein
 In den himmlischen Freuden.
42. Bleib du noch eine Zeit allein,
 Dein'n Feinden thu vergeben
 Und halt dich als ein' Jungfrau rein.
 Wenn du end'st dein Leben,
 So theil zuvor dein Gütlein aus.
 Den halben Theil ins Gottes-haus,
 Den andern Armen geben.
43. Wirst du das thun, so sag' ich dir,
 Ich werde wieder kommen
 Und dich bald holen auch zu mir,
 Da wir mit alen Frommen
 Dort leben in der Seligkeit,
 Zu Jesu Christo allebeyd
 Im Himmel aufgenommen.
44. Und als die Jungfrau nun erwacht'
 Groß Schmerzen thät empfinden,
 Drauf sie ihr Testament gemacht,
 Thät beichten ihre Sünden.
 Sehr tödlich krank sie darniederlag,
 Verschied ganz sanft am dritten Tag,
 Entgieng all ihrer Sünden.

Flugschrift. Eine // merkwürdige
 Geschichte // so sich kürzlich // mit
 einem Bäckergeſellen // in der Schweitz
 zugetragen hat . . . [O. O., D. oder
 Jahr. SB Berlin: Yd 7926.11 = DVA:
 Bl 3491.] Vgl. DVldr Nr. 85.7.